

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 9

Artikel: "Vom General glaubte man nicht, dass er so einen Verrat beginge"
Autor: Itin, Treumund E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Vom General glaubte man nicht, dass er so einen Verrat beginge»

Vom Sinn eines militärischen Reduits

Unter diesem reisserischen Titel, die Äusserung einer verunsicherten Zeitzeugin zitierend, unterstellt die «NZZ am Sonntag» vom 24. 7. 2005 dem General, er habe mit dem Rückzug der Armee ins Reduit das Volk verraten. Das gesamte Mittelland, alle grösseren Städte und damit vor allem die Angehörigen der Soldaten wären bei einem Angriff ohne militärischen Schutz gewesen. Das Volk sei über diesen Rückzug der Armee in die gesicherte Alpenstellung nicht orientiert gewesen.

Autor dieser Polemik im Zusammenhang mit einem Rückblick auf den Rütli- und Rappaport

Treumund E. Itin, Basel

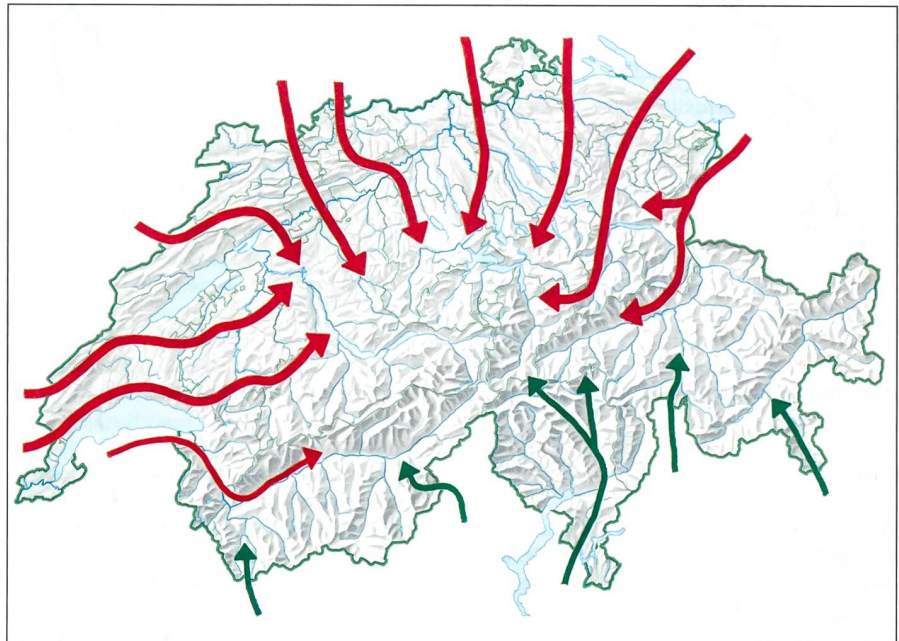
des Generals vom 25. 7. 1940 ist Christof Dejung, Oberassistent für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich.

Die Reduitstrategie des Generals als Antwort auf die totale Einkreisung durch die Achsenmächte

Nach dem von den Deutschen in einem «Blitzkrieg» herbeigeführten militärischen Zusammenbruch Frankreichs und dem Kriegseintritt Italiens war die Schweiz ab Ende Juni 1940 rundum von den Achsenmächten umgeben. Die Bevölkerung war verunsichert. Mit dem Rütli- und Rappaport gelang es dem General, der Armee und dem Volk den Glauben an den Wert der Landesverteidigung zurückzugeben.

Ein militärisches Reduit macht dann Sinn, wenn sich ein Verteidiger einem zahlenmässig und waffentechnisch überlegenen Gegner dort zum Kampf stellen will, wo der aus jeder Richtung zu erwartende Angreifer seine primären Stärken nicht oder nur beschränkt ausspielen kann. Die deutsche Armee war stark im Blitzkrieg, basierend auf mechanisierten Verbänden und Panzerdivisionen, Meisterin der Überraschung und schnellen Bewegungen in flachem Gelände. Gebirgstruppen waren rar, insbesondere im Frankreichfeldzug.

Der Rückzug der Armee ins Reduit war nicht total. An der Grenze zwischen Genf und Appenzell standen nach wie vor sämtliche acht Grenzbrigaden, rückwärtig verstärkt durch die 4. Division und die leichten Brigaden 1 bis 3. Sämtliche Brücken waren zur Sprengung geladen und be-



«Tannenbaum», Angriffstudie der Heeresgruppe C vom 4. Oktober 1940.

wacht, ebenso die strategisch wichtigen Nord-Süd-Achsen durch die Alpen. Zudem ist der Alpenvorraum von vielen Flusstälern durchsetzt, was bei gesprengten Brücken die Beweglichkeit von mechanisierten Verbänden stark behindert. Die so erzeugte Abhaltewirkung gegen feindliche Angriffe war somit erheblich.

Dass die Grenzstädte Genf, Basel und Schaffhausen nicht verteidigbar waren, wussten die Bürger schon lange vor dem Reduitbeschluss. Der Reduitbeschluss des Generals wurde der Bevölkerung durch Oberst Oscar Frey, Kdt des Stadtbasler Infanterieregimentes und späterer Leiter der Sektion Heer und Haus, am Radio erläutert.

«Operation Tannenbaum», die deutsche Planung zur Eroberung der Schweiz

Der Chef des Heeresgeneralstabs, Generaloberst Franz Halder, erteilte der 12. Armee von der Heeresgruppe C den Auftrag zur Planung eines Angriffs auf die Schweiz. Er formulierte am 6. September 1940 folgende Absicht:

«Überraschender Angriff auf die nördliche Schweiz, gleichzeitig auf der ganzen Front vom Genfer- bis zum Bodensee, um

- die in Grenznähe stehenden schweizerischen Divisionen einschliesslich Grenzschutz zu zerschlagen,
- die grossen Städte Genf, Lausanne,

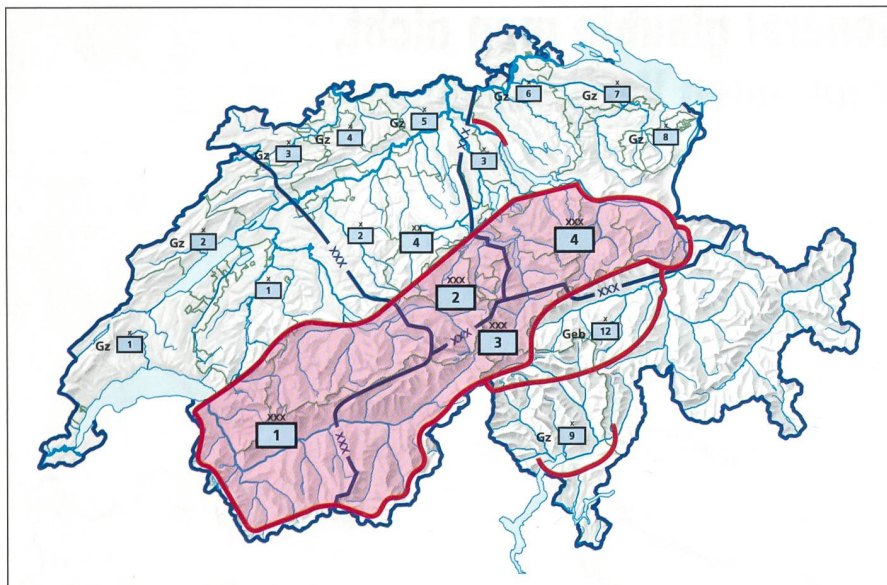
Neuchâtel, Basel, Schaffhausen und Zürich wegzunehmen,

- die Rüstungszentren um Solothurn und Luzern zu besetzen und
- konzentrisch auf die Landeshauptstadt Bern vorzustossen.»

«Gewinnung der wichtigsten Eisenbahn- und Strassenknotenpunkte sowie der zahlreichen Brücken und Tunnel in unbeschädigtem Zustand, um das Land als Durchmarschgebiet nach Südfrankreich für alle Transporte nutzbar zu machen.»

Dass die Umsetzung dieses Operationsplans aus der Sicht der Planer kein Spazierrauschen sein würde, lässt sich anhand der Mittel erkennen, welche sie für diese Aktion vorsahen. Für einen Erfolg versprechenden Feldzug erachteten die Planer 21 Divisionen (wovon fünf Panzerdivisionen mit starker Luftunterstützung) als notwendig.

Der am 22. 6. 1940 erfolgte Waffenstillstand mit der Vichy-Regierung erübrigte einen deutschen Vorstoss durch die Schweiz zwecks Neutralisierung der französischen Armee in Südfrankreich, es sei denn, der Waffenstillstand würde nicht eingehalten. Der am 22. 6. 1941 eröffnete Angriff der Deutschen auf Russland verunmöglichte es der deutschen Heerführung, diese Grossverbände für ein Abenteuer Schweiz einzusetzen. Sie brauchten sie an der Ostfront.



Reduitbezug durch die Feldarmee gemäss Operationsbefehl Nr. 13: 24. 5. 1941.

Fazit

Der Reduitbeschluss basierte auf dem Konzept von drei «Widerstandsstaffeln»:

- die Grenztruppen, die ihr bestehendes Dispositiv beibehalten;
- eine vorgeschobene oder Sicherungsstellung, welche die bestehende Armee zwischen dem Zürichsee und dem Plateau von Gempen ausnützt und nach Westen durch eine Front auf der allgemeinen Linie Berner und Neuenburger Jura–Murten–Saane bis zur Senke von Bulle verlängert wird;
- eine Alpen- oder Zentralraumstellung (Reduit National), die im Osten, Westen und Süden durch die einbezogenen Befestigungen von Sargans, St-Maurice und des Gotthard flankiert wird.

Der mit diesem Dreistufenkonzept bekundete Widerstandswille, untermauert durch

ein objektspezifisch vorbereitetes enormes Zerstörungspotenzial der für den Angreifer zentral wichtigen Kommunikationen, liess die Kosten-/Nutzenüberlegung der deutschen Heerführung schlecht ausfallen, zumal der kämpferische Wert der Schweizer Wehrmänner von den Deutschen selbst hoch eingeschätzt wurde.

In der von der Generalstabsabteilung «Fremde Heere West» am 1. September 1942 verfassten vierzigseitigen Dokumentation «Kleines Orientierungsheft Schweiz» wird das durch Spionage in der Zwischenzeit angehäuften Wissen über das schweizerische Operationsgebiet unter anderem wie folgt zusammengefasst:

«Das schweizerische Milizsystem ermöglicht eine vollständige Erfassung der Wehrfähigen unter verhältnismässig geringen Kosten. Es erhält den im Schweizer Volk von jeher regen soldatischen Geist und gestattet die Aufstellung eines für das

kleine Land sehr starken, zweckmässig organisierten, schnell verwendungsbereiten Kriegsheeres.

Der schweizerische Soldat zeichnet sich durch Heimatliebe, Härte und Zähigkeit aus. Seine Schiessleistungen sind gut. Der Pflege von Waffen, Geräten, Uniformen, Pferden und Tragtieren widmet er sich mit grosser Sorgfalt. Besonders der Deutschschweizer und der Soldat der Alpen dürfte ein guter Kämpfer sein ...»

Der Entscheid des Generals zum «Dreistufen-Verteidungskonzept» war mutig, weitsichtig, Volk und Armee im Widerstandswillen motivierend, beim Gegner auf eine starke Dissuasionswirkung bauend, wohl wissend, dass ihn nur eine wirtschaftlich und verkehrstechnisch intakte Schweiz interessiert, den Entscheidungskampf nicht im dichtbesiedelten Grenz- und Mittelland, sondern im schwach bevölkerten Gebirge suchend und letztlich so den erwünschten Erfolg erzielend.

Quellen:

Matthias Kuster + Jürg Stüssi-Lauterburg: Rotanne, Verteidigung und Verteidigungspläne der Schweiz – eine Analyse (Beilage zur ASMZ Nr. 5, Mai 2004);

Matthias Kuster + Jürg Stüssi-Lauterburg: Blautanne, Operationsziel Schweiz – eine Analyse (Beilage zur ASMZ Nr. 2, Februar 2003);

Internetdokument: Militärgeschichte der Schweiz, 5. Folge – der Zweite Weltkrieg 1939–1945. ☒

Aus dem Inhaltsverzeichnis der September-Nummer

- Neuerungen
- Ausbildung
- Kooperation



DECORAL-LACKE

Für dauerhafte Lackierung von Armeegeräten:

Luft- oder ofentrocknend, zum Streichen oder Spritzen, korrosionsbeständig, wetterfest; in allen gangbaren lichtechten Farben.

DECORALWERKE AG Lackfabrik

8772 Leuggelbach GL
Telefon 055/644 10 71